

🏠 | Mittelsachsen | Freiberg | Solarfabrik, Batteriespeicher und synthetisches Benzin: Wie Freiberg die Energiewende schaffen will

Freiberg bereitet sich auf Engpass in der Erdgasversorgung vor

FP+ Erschienen am 08.04.2022



Das Freiburger Wasserberggebiet mit der Karl-Kegel-Straße gehört zu den großen Wohngebieten in der Stadt. Eine alternative Wärmeversorgung als Fernwärme gibt es hier nicht. Foto: Eckardt Mildner

Von Steffen Jankowski und Astrid Ring

Der Krieg in der Ukraine könnte die Lieferung des Energieträgers stoppen. Die Kreisstädter treffen erste Vorkehrungen.

Freiberg. Die Stadtwerke Freiberg aktualisieren derzeit ihre Pläne und Unterlagen für den Fall, dass die Versorgung mit Erdgas gedrosselt werden müsste. Das hat Vorstandsvorsitzender Axel Schneegans auf Anfrage von "Freie Presse" mitgeteilt. Hintergrund ist, dass die Stadtwerke russisches Erdgas beziehen und die Lieferung wegen des Krieges in der Ukraine gestoppt werden könnte.

Seitens des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz und der Bundesnetzagentur sei die Frühwarnstufe ausgerufen worden, erläutert Schneegans. Es handele sich dabei um die erste von drei Eskalationsstufen: "Dies erfolgte vorsorglich für den Fall einer tatsächlichen Störung der Gasversorgung." Erst beim Ausrufen der dritten Stufe, konkret der Notfallstufe, könnten und würden auf Anforderung der Bundesnetzagentur Eingriffe in die Belieferung der Kunden vorgenommen, so der Stadtwerkechef weiter: "Die sogenannten geschützten Kunden werden dabei so lange wie möglich weiter versorgt."

Zu den geschützten Kunden zählen laut Schneegans insbesondere Haushaltskunden, soziale und kommunale Einrichtungen sowie Heizwerke zur Versorgung solcher Kunden. "Momentan gibt es in Deutschland aber keine Gasmangellage", betont der Fachmann. Insofern handele es sich offensichtlich um eine Vorsorgemaßnahme "mit dem tatsächlichen Hintergrund, sich auf eine Verschärfung der Situation aktiv vorzubereiten".

Bisher habe es bei den Stadtwerken Freiberg noch keine flächendeckende Abschaltung von Verbrauchern gegeben, heißt es weiter aus der Firmenzentrale in der Poststraße. "In einem ersten Schritt haben wir die wesentlichen nicht geschützten Kunden kontaktiert, um die im Notfall notwendigen Schritte ohne zeitliche Verzögerung einleiten zu können. Wir stehen diesbezüglich mit den betreffenden Kunden im direkten Kontakt", erklärt Schneegans. Seinem Informationsstand zufolge erarbeite die Bundesnetzagentur aktuell eine Entscheidungsmatrix, anhand der Stadtwerke dann Entscheidungen treffen müssten.

Welche Auswirkungen es dabei für das Johannisbad gebe, lasse sich heute noch nicht sicher vorhersagen. Schneegans wörtlich: "Bevor es zu einer kompletten Einstellung des Betriebes kommt, werden wir selbstverständlich schrittweise vorgehen." Die Bundesnetzagentur habe die Verbraucher bereits aufgefordert, möglichst schnell Energie zu sparen. 2017 war im Johannisbad für 350.000 Euro ein Blockheizkraftwerk mit 212 Kilowatt thermischer und 138 Kilowatt elektrischer Leistung installiert worden. Die Anlage war darauf ausgelegt worden, die Hälfte des Wärme- und 70 Prozent des Strombedarfs der Freizeiteinrichtung zu decken.

Die Stadtverwaltung Freiberg beschäftigt sich nach den Worten von Oberbürgermeister Sven Krüger seit etwa acht Jahren bereits mit dem Thema der Gefahrenabwehr und hat für den Bevölkerungsschutz in Krisen-Katastrophenfällen verschiedene Notfallpläne. Dazu gehöre eine sogenannte Stabsdienstordnung. Der Verwaltungsstab sei mit Ansprechpartnern genau strukturiert, ebenso die Vorgehensweise nach Checklisten, Ablaufplänen und Risikobewertungen. Vorkehrungen seien beschrieben zum Beispiel für Stromausfall, Extremwetterereignisse, Großbrand und ähnliches. "Es geht nicht darum, Panik zu verbreiten, aber für Krisenfälle vorzusorgen. Für jeden Bereich sind die Aufgaben definiert", fasst Krüger zusammen. Dennoch: "Neu ist für uns das Problem eines Gasmangels oder eines Komplettausfalls", fügt er an.

In Freiberg werden nach seinen Worten etwa 20.000 Bewohner über Fernwärme und Gas versorgt. Für diese gebe es keine alternative Heizmöglichkeit. Die Stadt sei beim Ausfall der Gasversorgung jedoch in der Lage, das Fernwärmenetz innerhalb weniger Stunden auf Öl umzustellen und weiterzuführen. Reserven dafür seien eventuell für mehrere Tage vorhanden. Dennoch sei dann nicht die gesamte Versorgungsleistung abzurufen. Das betreffe weiterhin Treibstoffvorräte, um bei Stromausfall Rettungsdienste, Feuerwehr und weitere nötige Dienstfahrzeuge zu betanken. Auch Notstromaggregate seien vorrätig.

Die Stadt habe bei Gas- beziehungsweise Stromausfall für verschiedene Szenarien Lösungen erarbeitet. "Bei einem kleineren Ausfall, der eine begrenzte Anzahl von Bewohnern betrifft, können sie in Turnhallen unterkommen", erklärt der OB. Bei einem flächendeckenden Ausfall sollen Wärmeinseln und Bürgerinfozentren, verteilt über das Stadtgebiet, eingerichtet werden. Dort erhielten die Bewohner Infos, könnten sich aufwärmen, versorgen, notfalls schlafen. "Dafür haben wir Vorkehrungen getroffen. Die Inseln sind beengt, werden aber beheizt", sagt der Stadtchef. Die Wasserversorgung könne im Notfall über Wasserwagen erfolgen. Bis Jahresende sollen die Infostellen über die Stadt-Website abrufbar sein.

"Außerdem ist es Ziel, die Stadt bis 2024 wieder mit Sirenen auszurüsten. 14 Standorte sind lokalisiert. Dann kann die Bevölkerung nicht nur über Signal, sondern auch mit Durchsagen informiert werden", blickt der OB voraus.